

BERND JANOWSKI

## Der Werwolf

### Die Reformation in den „Vaterländischen Romanen“ von Willibald Alexis

Bernd Janowski ist Geschäftsführer des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e. V.

Welche Lust muss es in Deutschland gewesen sein, als Luthers markige Faust auf das Pulpit der Wittenberger Kanzel schlug und seine Stimme durch alle deutschen Kreise scholl und bis zu den Wänden des Vatikans dröhnte. Ich vergleiche gern das Auftreten unseres Friedrich mit dem Jugendmut des kühnen Augustiners, wie wenig auch unser Cäsar mit der Vergleichung zufrieden sein möchte.

In seinem 1832 erschienenen Roman „Cabanis“, dessen Handlung in der Zeit des Siebenjährigen Krieges angesiedelt ist, vergleicht der Schriftsteller Willibald Alexis Martin Luther mit dem preußischen König Friedrich dem Großen. Sicher erscheint uns diese Gleichstellung des Reformators mit dem Feldherren heute ziemlich abwegig. In seinen historischen Romanen übte Alexis allerdings unerschwert Kritik an der Gegenwart. Während der restaurativen Phase unter Friedrich Wilhelm III. sehnte er sich nach frischem Wind in der preußischen Politik. Und diesen frischen Wind verkörperten für ihn – neben dem siegreichen Friedrich – auch Luther und die Zeit der Reformation.

Willibald Alexis, eigentlich Wilhelm Häring, wurde am 29. Juni 1798 in Breslau geboren. Er entstammte einer hugenottischen Familie, deren französischen Namen Harenc bereits der Großvater der deutschen Sprache angepasst hatte. Nach dem frühen Tod des Vaters zog die Mutter mit dem achtjährigen Sohn nach Berlin. Alexis nahm als Freiwilliger an den Befreiungskriegen teil, studierte Geschichte und Rechtswissenschaften und wurde für kurze Zeit Referendar am Berliner Kammergericht. Nach dem Erfolg seines ersten Romans „Walladmor“ – einer unter Pseudonym erschienenen Kopie der seinerzeit äußerst erfolg-

reichen Romane Walter Scotts – beendete er seine Beamtenlaufbahn und lebte fortan als Journalist und freier Schriftsteller. Bekannt wurde er vor allem durch seine von ihm selbst so bezeichneten „Vaterländischen Romane“, die verschiedene Epochen der brandenburgisch-preußischen Geschichte – von der Zeit der Askanier („Der Roland von Berlin“, „Der falsche Woldemar“) bis fast in die damalige Gegenwart („Isegrim“, „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“) – detailreich und spannend schildern. Theodor Fontane würdigte in einem umfangreichen Essay Alexis als den Begründer des realistischen historischen Romans in deutscher Sprache. Ironische Kritik übte er dabei an den oftmals etwas zu lang geratenen Dialogen (... wie eine Staatskarosse durch den märkischen Sand ...), sieht in Alexis aber einen genialen Schilderer der kargen brandenburgischen Landschaft. Fontanes Fazit bereits vor 130 Jahren: *Es ist unmöglich, ihn rasch zu lesen, und unsere Zeit drängt und hastet mehr als irgendeine, die ihr voraufging.* Nach mehreren Schlaganfällen zog sich der gelähmte und erblindete Willibald Alexis ins thüringische Arnstadt zurück, wo er 1871 verstarb.

In seinen Romanen verbindet Alexis historische Ereignisse mit fiktiven Handlungen; reale Personen der Zeit mischen sich unter die erfundenen Figuren der jeweiligen Erzählung. Der Roman „Die Hosen des Herrn von Bredow“ von 1846 (sein heute noch bekanntestes Werk; 1973 von der DEFA mit Rolf Hoppe in der Rolle des Ritters Götz von Bredow verfilmt) spielt zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts, wenige Jahre vor dem Auftreten Luthers und dem Beginn der Reformation, auf der fiktiven Burg Hohen-Ziatz im Hohen Fläming. Geschildert wird eine Verschwörung des um seine Pri-



Jugendbild des Schriftstellers Willibald Alexis; Archiv Janowski

vilegien fürchtenden märkischen Adels gegen den Kurfürsten Joachim I., die letztlich fehlschlägt. Der alte Götz von Bredow wird durch seine *ehrsame Frau Brigitte* an der Teilnahme an dem geplanten Anschlag gehindert, indem sie den betrunkenen Gatten die Stunde zum Aufbruch verschlafen lässt und ihm zudem seine ererbten elchledernen Hosen – die einzigen, die er besitzt – entführt.

Der Roman „Der Werwolf“ (1848) ist zeitlich und auch im Tableau etlicher handelnder Personen eine Fortsetzung der „Hosen des Herrn von Bredow“. Während im ersten der beiden Werke der Kampf des Kurfürsten gegen das Raubrittertum beschrieben wird, eine politische sowie religiöse Unsicherheit aber bereits überall greifbar ist, hat inzwischen Luther seine Thesen an die Tür der Wittenberger Schlosskirche geschlagen und die Reformation beginnt auch in Brandenburg die Gemüter zu entflammen. Der alte Götz von Bredow ist inzwischen verstorben und angemessen beige-setzt. *Im Kreuzgang zu Kloster Lehnin wird er an der Ecke vor der Mutter*

Gottes knien, just wo die Morgensonne durchs große Fenster scheint. Seine Witwe Brigitte sympathisiert mit den lutherischen Ideen. Sohn Hans Jürgen ist als Marschall im Dienste des brandenburgischen Kurfürsten eher unentschieden in Bezug auf die religiösen Kämpfe der Zeit, während sein Bruder Hans Jochem als fanatischer Verfechter einer radikalen religiösen Umwälzung agiert. Daneben treten reale Personen auf: Abt Valentin aus dem Lehniner Zisterzienserkloster, der Brandenburgische Bischof Hieronymus Scultetus und sein Amtsnachfolger Matthias von Jagow sowie der Theologe Andreas Musculus. Martin Luther erscheint in dem Roman niemals lebhaftig, ist aber durch die Schilderung der Ereignisse und die Gespräche der handelnden Personen immer gegenwärtig.

Im ersten Buch des Romans, „Hake von Stülpe“, erzählt Alexis vom sagenhaften Überfall des märkischen Junkers auf den Ablasshändler Johann Tetzl in der Nähe der Stadt Jüterbog, nachdem dieser sich bei Tetzl zuvor bereits die Absolution für den Raubüberfall erkaufte. *In Hake von Stülpe, lang, hager, abgerissen, ein Totenkopfesicht, mit dem Teufel auf dem besten, mit den Pfaffen auf dem schlechtesten Fuß, ... in seinem Gemisch von „wildem Jäger“ und märkischem Junker, von Schnapphahn und Edelmann, von Strolch und Freigeist*

(Fontane) personifiziert sich erstmals die Figur des Wolfs, die als „apokalyptisches Schreckgespenst“ im gesamten Roman präsent bleibt.

Apokalyptische Visionen vom durch seinen Hofastrologen Carrion prophezeiten Ende der Welt sind es auch, die den Kurfürsten Joachim I. im zweiten Buch des Romans vor der erwarteten Sintflut mit seinem Gefolge auf den Tempelhofer Berg flüchten lassen, von wo er nach dem Ausbleiben des Jüngsten Gerichtes beschämt zurückkehrt. Überhaupt tritt Joachim I. immer mehr ins Zentrum der Handlung. Während sich der märkische Adel und die Städte des Landes mit den lutherischen Lehren identifizieren, gerät Joachim als starrsinniger und einsamer Verfechter der katholischen Lehre zunehmend in die Isolation. Die Handlung kulminiert schließlich im dritten Buch mit dem Titel „Die Kurfürstin Elisabeth und die weiße Frau“. Joachims eigene Frau Elisabeth, Tochter des dänischen Königs, ist von den reformatorischen Ideen infiziert: *Auf ihrem Bette betete sie laut zum lieben Gott, aber bisweilen verwechselte sie's und betete zum Doktor Luther.* Bereits 1527 nimmt sie heimlich das Abendmahl in beiderlei Gestalt und flüchtet anschließend zu ihrem Onkel, dem Kurfürsten Johann von Sachsen, nach Torgau. Der unbelehrbare Joachim versinkt immer tiefer in selbstgewählter Einsamkeit und Egozentrismus und endet endlich im Wahnsinn, nachdem ihm im Schlosse zu Cölln die Weiße Frau der Hohenzollern erschienen ist.

Das letzte Kapitel „Der Kehraus“ schließlich lässt die Reformation auch in Brandenburg triumphieren: In der „Teltower Einigung“ bekennt sich der märkische Adel nun auch öffentlich zur Lehre Luthers und am Tage Allerheiligen 1539 hat *in Spandow, in der Nikolaikirche, Kurfürst Joachim, der zweite seines Namens, mit seiner Mutter, seiner ganzen Familie, seinem Hofstaat, und zahllosen von der Ritterschaft, aus den Händen des Bischofs Matthias von Jagow das Abendmahl empfangen in beiderlei Gestalt.*

Willibald Alexis' Roman „Der Werwolf“ ist keine historische Darstellung der damaligen Geschehnisse. Zwar werden historische Quellen – zum Beispiel der Chronist Peter Hafftiz (um 1530 bis 1601) – wörtlich zitiert, das meiste jedoch entsprang der Phan-



Das Tetzeltent im Kloster Lehnin;  
Archiv Janowski

tasie des Autors. Luthers Thesenanschlag und die Disputationen auf den Reichstagen, der Bauernkrieg und der Augsburger Religionsfrieden tauchen nur in den Gesprächen der handelnden Personen auf. Auch stimmt oftmals die zeitliche Zuordnung der Ereignisse nicht. Trockene Geschichtsschreibung ist auch nicht das Ziel dieses Romans. Was das fast 500 Seiten starke Werk jedoch bietet, ist eine wunderbare und einfühlsame Schilderung der Ängste und der Hoffnungen in einer unruhigen, bis aufs äußerste angespannten Epoche des Umbruchs. Als Sitten- und Gesellschaftsbild der Zeit vor 500 Jahren kann „Der Werwolf“ auch dem heutigen Leser noch eine spannende Lektüre bieten.

In seinem vermutlich 1872 entstandenen Text über Willibald Alexis versichert Theodor Fontane: *Aber so gewiß es ist, daß er die Menge der Leser nie ansprechen wird, so gewiß ist es auch, daß die kleinen Willibald-Alexis-Gemeinden noch auf lange hin fortleben werden und innerhalb dieser der Gottseidank nie aussterbende „Enthusiast“, der herbst- und winterlang, während der Sturm den Schnee bis unter die Fenster fegt, sich in seinen märkischen Klassiker vertiefen und bei Gestalten wie Götz von Bredow, Hake von Stülpe ... dankbarst des Schöpfers dieser Gestalten gedenken wird.*



Bildtafel am Willibald Alexis-Denkmal in  
Kloster Lehnin; Foto: Bernd Janowski